

verfolgt, eine so wahrhaft grausige, daß sie jedenfalls mit den neuesten Dramen, ob von Victor Hugo oder Andern, *Dis minorum gentium*, eine hervorstechende Geistesverwandtschaft documentirt. Und dann, sind nicht unsere dramatischen Künstlerinnen — ich meine nicht alle, und die ich meine: „Namen nennen sie nicht!“ — die Ersten gewesen, welche die Emancipation, freilich wohl nach einer andern, hier nicht näher zu bezeichnenden Seite hin, wenigstens in ihren schwachen Anfängen, häufig nicht ohne glücklichen Erfolg realisirt haben, wenn auch so mancher Pedant, so mancher Zelot mißbilligend sein graues Haupt darüber geschüttelt? — Ich bin in der Kunst — Sie wissen es — weder Pedant noch Zelot; aber tief durchdringt mich das Gefühl ihrer hohen Würde, und wo ich sie zum Handwerk herabgewürdigt sehe, wo ich wahrnehme, daß die sogenannten Künstler selbst gar nichts ahnen von der hohen Bestimmung derselben, mit wahrhaft lächerlicher Selbstzufriedenheit die erbärmlichsten Leistungen als Kunstwerke dem Publikum aufstücken, und dafür den höchsten Lohn an Gold, Ehre und Beifall fordern und erhalten: da entbrenne ich in gerechtem Unwillen, und mag nicht leugnen, daß ich gern die schärfsten Waffen gebrauche, um zu versuchen, ob der gestählte Panzer der Eigenliebe und Eitelkeit, der die Brust solcher Künstler umgiebt, wirklich undurchdringlich, ob demnach von ihnen für die Kunst gar nichts mehr zu hoffen sei? — Wir kamen noch früh genug in Hannover an, um das Theater besuchen zu können, in welchem eine Aufführung der „Montecchi und Capuleti“ in deutscher Sprache uns erwartete. Das Haus ist geräumig, macht aber in seiner Lage, dicht neben den großartigen Verhältnissen des königlichen Schlosses, keinen günstigen Eindruck, zumal der gewöhnliche Haupteingang ein sehr winziger ist, der in keiner Weise des Gebäudes Bestimmung ahnen läßt. Der lange Corridor bis zum Eingange in den Zuschauerraum ließe mit seinen höchst einfach weißgestrichelten Wänden und manchem Bretterverschlage weit eher auf eine Kaserne, als auf ein Theater schließen, und der Haupteingang in's Parquet gleicht dem einer ganz gewöhnlichen Kunststreiterbude auf ein Haar, ist überdies so niedrig, daß der Eintretende zur Höflichkeit, ich will nicht sagen: zur Kriecherei, gezwungen wird — jedenfalls eine nachahmenswerthe Polizeimaßregel. Die Plätze sind nicht numerirt, sehr schlecht gepolstert, schmal und vorn überhängend, so daß wenigstens an ein Trommeln nicht zu denken ist, da man die Füße zum Anstemmen gebraucht, um nur fest zu sitzen. Das ganze Haus mit seiner matten, düstern Beleuchtung zeigt kaum hier und da noch Spuren, daß es in seiner Blüthezeit einmal hübsch gewesen sein möge, in jener schönen Zeit, da man

die weltbewegenden Wörter: Geschmack und Eleganz kaum dem Namen nach kannte. Denken Sie sich das Theater vom Linke'schen Bade im vergrößerten Maßstabe, so haben Sie eine ziemlich treffende Vorstellung von dem Hannoverschen Hoftheater. Doch müssen Sie die große königliche Loge in der Mitte des ersten Ranges ausnehmen, die, brillant und höchst nobel ausgestattet, ächt aristokratisch auf ihre Umgebungen hinabschaut, und die Kermlichkeit derselben nur um so greller hervortreten läßt. Die Beleuchtung zeugt von großer Sparsamkeit — in einer, wie es schien, für den Hofstaat bestimmten Seitenloge des ersten Ranges, brannte ein Licht! — und die Intendanz läßt darum wohl keine Texte drucken, da man die selben doch nicht würde lesen können. Oder geht sie von der Ueberzeugung aus, Texte seien überflüssig, wenn die Sänger deutlich aussprechen? — Vielleicht; aber, aber! — Das Parquet ist hier der Sammelplatz des gesammten Officiercorps der Garnison, das zu einem höchst billigen Preise abonniert und sich auf diesem ihm sonach erb- und eigenthümlich zuständigen Boden mit großer Freiheit bewegt, so zwar, daß Einzelne selbst sich nicht scheuten, über die Lehnen der Parquetbänke hinwegzusteigen, obgleich eine, eine einzige Dame — wahrscheinlich eine Fremde — auf denselben sich befand! Glückliche, beneidenswerthe Unbefangenheit der Söhne des Mars! du erinnerst so freundlich an die liebenswürdige Nonchalance der englischen Lions, die auch die langen Beine auf den Divans ausstrecken, während die Damen „in schönem Kranz“ schmachtend nach einem Ruheplätzchen umherstehen! —

Um die akustischen Verhältnisse des Hauses zu prüfen, begaben wir uns später noch in einige Logen und fanden bestätigt, was man uns gesagt, daß das Theater für den Klang der Stimme und Instrumente durchaus nicht günstig gebaut sei: es hat keine Resonanz, Alles klingt matt und dumpf; und der Wunsch ist sonach in jeder Beziehung gerechtfertigt, daß der angeblich projectirte Bau eines neuen Theaters recht bald würdig und zweckmäßig ausgeführt werden möge. Die Anlage der Bühne, nach dem Hintergrunde sanft aufsteigend, ist besonders für die Aufstellung und Wirkung der Chöre sehr vortheilhaft, die Decorationen sind schön, mit Ausnahme der Grabkapelle im letzten Acte, die Manches zu wünschen übrig ließ, und die Maschinerie — so weit das Stück in Rede Gelegenheit zu einem Urtheile gewährt — gut geordnet und verständig geleitet. Die Kapelle, unter des verdienstvollen Marschner Leitung, executirte mit Feuer und Präcision; man fühlte, es sei Geist und Leben darin, und die Mitglieder tragen gern und freudig das Ihre zum Gelingen bei.

(Schluß folgt.)